

- Auch seelsorglich ist der Erfahrung standzuhalten, dass Theologie in ihrem bisherigen Wissen und Denken verschuldet ist und zum Ort der Heimsuchung Gottes geworden ist. „Wollen wir Theologen bleiben, Theologen vor dem wirklichen Gott, dann ist der Fraglichkeit des theologischen Unterfangens unter den uns historisch konkret gegebenen Zeichen unserer Zeit standzuhalten...“<sup>1</sup> Seelsorgliche Theologie tritt kontextuell in die Auseinandersetzung des Geschehens um Auschwitz als das Gericht über die Art und Weise, wie Christentum an seiner eigenen Herausforderung gescheitert ist.
- „*Der Schrei*“, 1893 von Edvard Munch gemalt, galt als das expressivistische Bild schlechthin. Munch gelang mit diesem Bild, das Psychische in die äußere Welt zu übertragen und den Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Er ist künstlerisch in die Psychoanalyse eingedrungen und hat das, was sich in der Psychoanalytischen Theorie anbahnte, Bild werden lassen. Das ist ein Verdienst seines künstlerischen Lebenswerkes. Deshalb verwundert nicht, dass mir „*Der Schrei*“ - wie kaum ein anderes Bild - in vielen Studentenbuden und bis heute in Wohnungen von Therapeuten und Seelsorgern begegnet(e). Er beschreibt das Ethos des seelsorglichen Theologen, die Herausforderung, der er sich stellen soll. Einem anderen, kaum bekannten Bild von Munch gehört meine momentane Aufmerksamkeit. „*Empty Cross*“ (1900) zeigt das leere Kreuz. Dieses Bild benennt - in die heutige seelsorgliche Theologie übertragen - das Kernproblem. Versteht sich seelsorgliche Theologie noch im Horizont der Kreuzestheologie? Ist das Kreuz in seelsorglichen Theorieansätzen leer? In der Auseinandersetzung mit beiden Bildern liegt der Schlüssel zu einer seelsorglichen Theorie und Praxis. Was sich vielfach in Theorie und Praxis seelsorglicher Prozesse abspielt, begründet den Verdacht einer „*Empty Cross*“-Theologie. Eine Figur Graham Greens sagt: „Das Suchen nach dem Leiden und die Erinnerung an das Leiden sind die einzigen uns verfügbaren Mittel, um die menschliche Lebensbedingung in ihrer Ganzheit zu erkennen.“ Vernachlässigen Praktische Theologie und seelsorgliche Praxis das Skandalon des Kreuzes, bleibt am Ende oft nur eine Frage: Wie machen wir Ideologien effizienter?
- Leben ist Fragment. In Ansätzen der seelsorglichen Theologie erweist sich meist Gegenläufiges. Die Konstruktion eines „ganzheitlich“ orien-

<sup>1</sup> Marquardt, Friedrich-Wilhelm, Von Elend und Heimsuchung der Theologie, München 1988, 77.

tierten, „gesunden“ menschlichen Lebensentwurfes ist ein Konstrukt esoterischer Wohlstandsgesellschaften, das dem theologischen Befund nicht standzuhalten scheint, jedenfalls nicht als zu konstruierendes. Gnade und Erlösung (nicht Selbsterlösung) bleiben die Eckpunkte einer christlichen Theologie. Diese Begriffe sind optional und deshalb inhaltlich zu füllen.

- Im Kontext der soziologischen Theorie Erving Goffmans könnte man seelsorgliches Bemühen als jenen Prozess beschreiben, der darauf ausgerichtet ist, Zugang zur *backstage* des Menschen zu erreichen und diese mit der *frontstage* zu versöhnen, zumindest ein Bewusstsein zu schaffen für die Beziehung von *backstage* und *frontstage*. Ich erlebe, dass kirchliches und theologisches Handeln vielfach mit der Kontrolle von Vorder- und Hinterbühne derart beschäftigt sind, dass die eigene Glaubwürdigkeit auf der Strecke bleibt. Der extreme Aufbau von Fassaden, schafft das, was K. Gabriel für die Gruppe der Organisationsrollenchristen beschrieben hat: Er schadet der Glaubwürdigkeit des kirchlichen und theologischen Handelns. Inszeniertes und Mc-Donaldisiertes Leben sind kein Produkt der hedonistischen Freizeitkultur allein, sondern Bestandteil theologischer und kirchlicher Inszenierungen in der Gegenwart. Erinnerung sei deshalb an die Herausforderung der Evangelisierung. Nur eine sich selbst in den individuellen und kollektiven Prozessen evangelisierende Theologie und Kirche kann den Anspruch der Evangelisierung der Welt wirklich und praktisch vertreten. Viel zu viel Energie wird momentan in den Fassadenbau gesteckt und seelsorgliche Strategien sind dabei oft ebenso behilflich wie Strategien der Organisationsberatung.
- ‚das geplarr von unsereinem senkt nie den wasserstand‘ (N.C. Kaser). Auch seelsorgliche Theologie hat sich der Herausforderung zu stellen, wie sie in gesellschaftlichen und politischen Kontexten die Welt verändern kann - im Sinne einer Botschaft des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit. Die immer noch überwiegend betriebene Reduktion der seelsorglichen Kompetenz auf den individuellen Bereich und die weitgehende Entpolitisierung - vor allem angesichts der neoliberalen Umgestaltung der Gesellschaft - leistet der strukturfunktionalistischen Theorie von Theologie und Kirche Vorschub. Wo liegt der politische Impetus der Theologie? Ich kann ihn momentan in unserem gesellschaftlichen Kontext wenig erkennen. Wir sind vielleicht zu viel mit uns selbst beschäftigt, auch mit den eigenen Karrieren, um den Herausforderungen des ökonomischen, sozialen und politischen Lebens zu begegnen. Die Zeit ist reif für eine „Reich Gottes -Verträglichkeitsprüfung“ (Urs Eigenmann).
- Die von Theologen und Praktikern in den letzten 30 Jahren erworbene hohe individuelle seelsorgliche Kompetenz ist wenig in der Lage, zu öffentlich inszenierten Prozessen ihren Beitrag zu leisten. Man konstruiert öffentliche Prozesse nach dem Modell der Individualseelsorge. Das

kann nicht funktionieren. Ausbildungsdefizite lassen sich in der Inszenierungskompetenz der SeelsorgerInnen erkennen. Hier liegt die Aufgabe der Hochschulen und der kirchlichen Aus- und Fortbildungsinstitute - neben den individuellen Seelsorgeansätzen - kollektive seelsorgliche Prozesse zu reflektieren und konkret in ein theologisches Curriculum umzusetzen. Die Mediengesellschaft braucht nicht mehr allein den Individualeebsorger, der sich in die pastorale Idylle einer Antimoderne flüchtet. Angesichts der Herausforderung der Gesellschaft orientieren sich die Kirchen und ihre pastoralen Rollenträger fatalerweise mehr und mehr an den Maximen der Eventpastoral und beten das Dogma der Aufmerksamkeitsökonomie nach. Auf der anderen Seite erlebe ich viele unterritualisierte Theologen.

Die Thesen wurden während eines Arbeitseinsatzes auf dem Wiesfleckhof in Ultimo (I) formuliert. Dies begründet die thetische Form.